

Wann wurde Schloß Hohenlimburg erbaut?

Schloß Hohenlimburg ist seit ungefähr 150 Jahren ein beliebtes Ausflugsziel. In der Zeit der Romantik sind schon sommertags viele Tausende von frohen Wanderern hierhergekommen, um die Aussicht auf das Wiesental der Lenne und die sauerländischen Berge zu genießen. Sie kamen schon den Berg herauf, um die sagenumwobene „Schwarze Hand“ zu betrachten. In der 1814 in Hagen gegründeten Wochenschrift „Hermann“ findet sich eine Anfrage, was es wohl mit der Hand auf sich haben möge, ob sie tatsächlich einem Küchenjungen abgehauen sei, als er sich gegen den Koch vergangen hatte. Das Problem stand also schon damals so wie heute. Und mancher Besucher wird nach ihr fragen und bei ihrem Anblick recht eigentümliche Gefühle verspüren. Hier rührt das Mittelalter unmittelbar an sein Bewußtsein.

Wie schon so oft sind wir den Berg hinangestiegen! Es ist uns warm geworden. Mancher müder Wandersmann hat einen Stoßseufzer der Genugtuung ausgestoßen, als er endlich durch das geöffnete Eisengitter schritt, um die Auffahrt nach der Terrasse zu gehen. So geht es auch uns heute wieder. Rechter Hand sehen wir die Remisen, in denen einst die herrschaftlichen Karossen untergestellt wurden. Die Jahreszahl 1745 verrät uns ihr Baujahr. Viel älter ist auch die Mauer nicht, die uns linker Hand begleitet. Einige Schießscharten verleihen ihr ein recht kriegerisches Aussehen. Ob jemals ein Flintenlauf im Ernst durch sie hindurchgeführt wurde, ist sehr zu bezweifeln. Eine geräumige Terrasse vor dem ersten Torbogen veranlaßt uns zu kurzer Rast. Wir nehmen wenige Minuten auf der Mauer Platz, um einen Blick hinunter ins breite Lennetal zu schicken. Raffenberg und Weißerstein grüßen zur Linken und weit im Hintergrund ragen die Türme der Hohenlyburg auf.

Wir dürfen hier nicht länger verweilen. Eine Erkältung könnte sich anderntags unliebsam bemerkbar machen. Wir schreiten zum Tor. Hoch über ihm leuchtet eine Wappen-

tafel in bunten Farben. Die Jahreszahl lautet auf 1615. Das Gebäude, unter dem der erste Torbogen hindurchführt, wurde also kurz vor dem Dreißigjährigen Kriege errichtet. Ehe wir den zweiten Torbogen durchschreiten, werfen wir einen kurzen Blick auf den Wirtschaftshof. An dem kleinen Fachwerkgebäude bemerken wir über der Haustür die Jahreszahl 1741.

Wir halten uns hier nicht lange auf und gelangen nun auf den inneren Schloßhof. Erstaunt betrachten wir die zahlreichen Eiben, die sich hier zu ansehnlichen Bäumen entwickelt haben. Wiederum halten wir Umschau. Dort über einem Türbogen ist die Zahl 1549 in Stein gemeißelt. Am Schloßbrunnen, vorerst wollen wir ihn so benennen, heißt es 1747 und auf der kleinen Wetterfahne auf dem schmiedeeisernen Aufbau 1743.

Das ist eine recht stattliche Anzahl von Jahreszahlen. Leider aber enttäuschen sie uns sehr. Sie sind alle so sehr wenig alt. Irgendwann haben wir gehört, daß das Schloß uralt sein soll und nun führt uns das Gesehene meist nur zweihundert Jahr und eine einzige Zahl 400 Jahre zurück. Wir werden also eine Erläuterung notwendig haben.

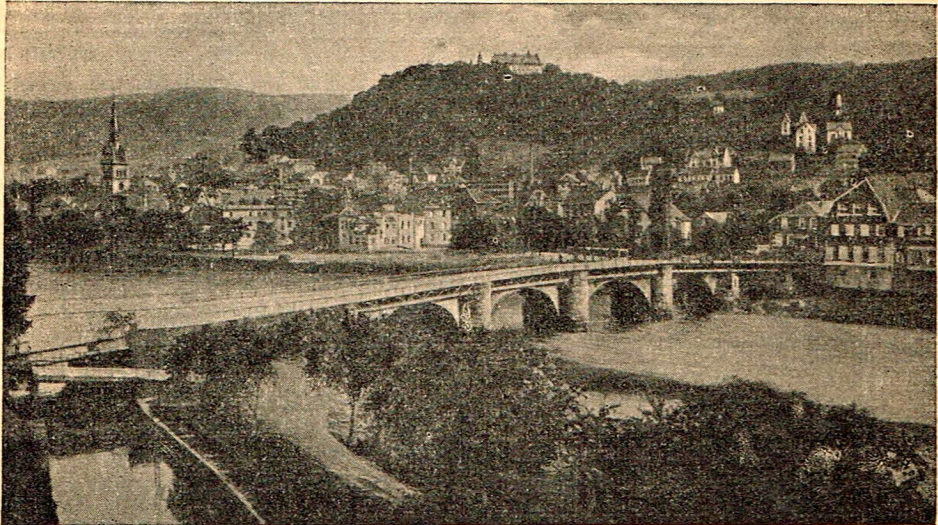
Lauschen wir auf das, was der Chronist uns zu berichten weiß. An der Südseite steht ein wuchtiger, runder Turm. Er ist auf den anstehenden harten Grauwackeschiefer gebaut. Zweifellos ist er der älteste Teil des Schlosses, der wahrscheinlich auf die Gründung der Burg zurückgehen wird. Wenn das richtig ist, dann wurde sein Bau 1230 begonnen. In diesem Jahre wurde die Befestigung dieses Berges in Angriff genommen. Um den Turm herum waren für sieben Burgmannen recht einfache Gelasse, wahrscheinlich aus Fachwerk, aufgeführt. Sie sind längst nicht mehr vorhanden. Sie haben sicher steinernen Bauten Platz machen müssen, von denen ebenfalls nichts bis auf heutige Zeit gekommen ist. Mehr als dreihundert Jahre war die Burg schon alt, als das große steinerne Gebäude aufgeführt

oder ausgebaut wurde. Wer ein Auge für Mauerwerk hat, wird auch an ihm verschiedene Baujahre feststellen können. Ganz unzweifelhaft ist der nördliche Flügel später angefügt worden. Der alte Mauerabschluß vor der Zeit der Erweiterung hebt sich deutlich ab. Das Wappen über einem ehemaligen Mauerdurchbruch unbestimmbaren Alters, der heute in zwei kleine Türen aufgeteilt ist, die in die Museumsräume führen, mag vielleicht auch eine Jahreszahl gehabt haben. Leider hat der Stein den Einflüssen der Verwitterung nicht standhalten können.

Die Jahreszahl 1615 über dem ersten Torbogen sagt uns, daß wir es hier mit dem dritten Großteil der Anlage zu tun haben. Das sogenannte Nassauer Schloßchen liegt aber ganz außerhalb der alten Bergfeste. Auch das alte Tor ging hier nicht hinaus. An der Südseite des Schlosses können wir vom Parkplatz vor dem äußeren Eingang aus vermauerte Oeffnungen in der Umfassungsmauer sehen. Dort war ehemals wahrscheinlich das Haupttor, das auch eine

Zugbrücke gehabt haben mag. Im siebzehnten Jahrhundert aber hatte eine Burg als Festung keine Bedeutung mehr. Darum baute man mit dem Nassauer Schloßchen einen neuen Ausgang und ließ eine Zugbrücke in Fortfall kommen.

Im achtzehnten Jahrhundert erfolgten viele kleine An- und Umbauten. Ferner wurde ein schöner Garten angelegt, der heute noch in seiner Größe vorhanden ist, wenn auch seine Einteilung anders wurde. Alle diese Umbauten hatten den Zweck, aus der alten Burg eine für die damaligen Verhältnisse bequem erscheinende Residenz zu erbauen. Es muß darum besonders merkwürdig erscheinen, daß der Besitzer des Schlosses es ausgerechnet wenige Jahre darauf verließ und seinen Dauersitz in Rheda nahm (1756). Nachdem wir uns auf dem Schloßhof ein wenig umgeschaut haben, steigen wir die Treppe zur Galerie hinauf, die vielleicht ursprünglich auch weniger hoch war und erst bei den letzten Umbauten zu der heutigen Höhe hochgezogen wurde.



Schloß und Stadt Hohenlimburg